

# Collaboration, Mobilität, Virtualität

Es gibt schon seit vielen Jahren etliche Ansätze für die Zusammenarbeit von Teams, die «Collaboration», angefangen von E-Mails über Groupware bis hin zu Team-Portalen für das Intranet oder Chat-Lösungen. Manche davon haben sich etabliert, andere sind – bestenfalls – auf dem Weg zu etablierten Lösungen. Doch wenn man sich einmal die Herausforderung «Collaboration» aus Anwendersicht betrachtet, wird schnell deutlich, dass noch einiges im Argen liegt. VON MARTIN KUPPINGER

Wer innerhalb seines Unternehmens mit anderen Personen zusammenarbeiten muss, hat es dabei noch relativ gut – zumindest, wenn das Unternehmen eine feste Struktur hat und beispielsweise eine Lotus Notes/Domino-Infrastruktur anbieten kann, die ja – mit der Version 8 und den Notes-Aktivitäten – auch bei der flexiblen Kollaboration einen deutlichen Sprung gemacht hat, nur eben in relativ starren Enterprise IT-Infrastrukturen. Ganz anders ist die Situation für mobile Benutzer und für kleinere Unternehmen mit eher virtuellen Strukturen, ebenso wie für temporär angelegte virtuelle Arbeitsstrukturen über Unternehmensgrenzen hinaus.

Das typische «Collaborations»-Werkzeug ist hier E-Mail.

Wer hat nicht schon unter über-vollen E-Mail-Boxen gelitten? Und wer kann schon effizient mit den ganzen Attachments von Mails umgehen? Letztlich ist E-Mail ein wichtiges Medium, aber für viele Aufgaben schlicht nicht geeignet.

Hinzu kommt, dass man mit zusätzlichen Chat-Programmen und anderen Mechanismen im-

mer mehr neue Tools bekommt, die im Ergebnis nicht zur Vereinfachung der Kommunikation beitragen, weil man einfach zu viele verschiedene Kommunikationssysteme und -wege hat. Skype-Chats sind zwar nett und die Ergebnisse werden auch protokolliert. Aber wer schaut schon wirklich nach, was in den Chat-Protokollen steht?

Wenn man das Thema unter dem Blickwinkel der Anforderungen des typischen mobilen Benutzers betrachtet, der in virtuellen Strukturen arbeitet, wird schnell deutlich, dass hier viele der klassischen Ansätze nicht funktionieren. Und diese Gruppe von Benutzern ist nicht klein: Der frei arbeitende Unternehmensberater, kleine und innovative Unternehmen, Forschungsverbünde und viele andere Beispiele lassen sich hier nennen.


Lösungen, die eine eigene Server-Infrastruktur erfordern, fallen hiertypischerweise schon weg. Denn es gibt meist niemand, der die Infrastruktur aufbauen und verwalten kann,

## AUS DER PRAXIS

### Heiko Böcher, VP Consulting International bei Tiresius Technology Inc.:

«Die neue p2p-Collaboration-Technologie hilft uns, in virtuellen Teams intern wie auch in Projekten mit Kunden effizienter zu arbeiten. Ergänzt durch Internet-Voice-Technologien ist es unser virtueller Team-Meetingraum, vollständig dokumentiert, jederzeit und überall verfügbar.»



<h3>1. eMail</h3> 	<h3>4. Web Spaces</h3> 
<h3>2. File Server, Groupware</h3> 	<h3>5. Web Conferencing</h3> 
<h3>3. IM, V<sup>2</sup>oIP</h3> 	<h3>6. Business Networking</h3> 

Derzeitige Optionen für Internet Teamwork – komplex, teuer, fragmentiert.



#### AUS DER PRAXIS

### Alex Fries, CEO von PURE SWISS Inc.:

«Das Hin und Her von E-Mails mit angehängten Versionen von Dokumenten war chaotisch. Ein Firmen-Wiki sollte Abhilfe schaffen, war aber zu mühsam in der Anwendung. Dank der kostenlosen, «virtuell zentralen» Collanos-Projektverzeichnisse können wir nun ganz einfach, trotz des rund um den Globus verteilten Teams, Dokumente gemeinsam nutzen.»

von Detailproblemen wie der Bandbreite für den Zugriff auf eigene Server und die höheren Provider-Kosten für Anbindungen mit fixer IP-Adresse und Sicherheitsproblemen mal ganz abgesehen. Also eben kein Lotus Domino, kein Microsoft Exchange – das ja ohnehin mehr Mail als Collaboration ist – und auch kein anderes System aus dieser Kategorie.

E-Mail alleine reicht auch nicht aus. WebDAV und irgendwelche Ablagen im Internet sind auch nicht die Lösung, schon aus Gründen der Sicherheit. Was bleibt also? Gehostete Microsoft Sharepoint-Lösungen oder andere solche webbasierten Collaborations-Infrastrukturen könnten eine Lösung sein. Aber erstens ist das Hosting selten wirklich günstig.

Zweitens hat man auch hier einen gewissen administrativen Aufwand. Und drittens scheitert das Konzept spätestens dann, wenn man im Zug sitzt und keine stabilen Internet-Verbindungen hat. Für mobile Nutzer ist es keineswegs optimal, nur webbasierend zu arbeiten. Immerhin haben Weblösungen aber den Vorteil der Plattformunabhängigkeit.

Für die Anforderungen der betrachteten Benutzergruppe braucht man aber ein Tool, mit dem man offline arbeiten kann. Man braucht ein Werkzeug, das auf verschiedenen Plattformen einsetzbar ist. Und man braucht eine Lösung, die bei Bedarf auch über das Web erreichbar ist – und zwar vor allem, um Personen aus grösseren Unternehmen einbinden zu können,

mit denen man in einem Projekt zusammenarbeitet und bei denen die IT-Richtlinien die Installation einer lokalen Anwendung verbieten. Mit der Lösung sollte man Dokumente austauschen, Kalender verwalten, Tasks pflegen und andere Grundfunktionen durchführen können – und das in möglichst einfacher Weise. Und wenn man mehr als einen Rechner nutzt, sollte man doch immer auf die gleichen Daten zugreifen können. Dazu noch integrierte Chat- und vielleicht sogar VoIP-Funktionen für die Kommunikation innerhalb der virtuellen Teams, und «schon» hat man ein Werkzeug, mit dem der mobile, virtuelle Mensch viel besser arbeiten kann als mit Mails und anderen Ansätzen.

Collaboration-Anbieter haben diesen Bedarf erkannt. Genau auf diesem Weg befindet sich Collanos mit seinem Workplace. Einiges ist schon da, wie die Plattformunabhängigkeit und die Offline-Fähigkeit. Anderes findet sich in der Roadmap, angefangen von der VoIP-Integration über die gehosteten Online-Dienste, mit denen man auch über den Browser arbeiten kann und eine einfachere Nutzung von mehreren Rechnern aus. Und das Ganze in einer Form, die einfach nutzbar ist. Ein anderes Tool in diesem Marktsegment ist Microsoft Office Groove, das in Ergänzung zum Microsoft Exchange Server gegen Lotus Notes/Domino 8 positioniert ist.

Das heisst nicht, dass man in solchen Strukturen nicht weiterhin E-Mails nutzen wird.

## VIW-AGENDA

### » Generalversammlung

Datum: 22. Mai 2008

Ort: Technorama, Winterthur

### » Zudem werden 2008 zu folgenden Themen Anlässe durchgeführt:

- Technik, Innovation & Trends
- Arbeitswelt & -markt
- Beruf & Karriere
- Persönlichkeitsentwicklung, Wellness & Goodies

Genauere Informationen folgen.

## IMPRESSUM

Das offizielle Publikationsorgan des VIW

### HERAUSGEBER

VIW – Verband der Informatikerinnen und Informatiker WISS

### VIW-GESCHÄFTSSTELLE

Ostermundigenstr. 81, 3006 Bern

Tel. 031 311 99 88

info@viw.ch, www.viw.ch

### REDAKTION

Marco Gerussi

### ERSCHEINUNGSWEISE

Monatlich

Aber: Man wird viele Informationen einfacher nutzen können als bisher. Und in einer Weise, die für die grosse Gruppe der mobilen, in virtuellen Strukturen arbeitenden Menschen angemessen ist. ■

Martin Kuppinger ist IT-Analyst und Gründer des Analystenhauses Kuppinger Cole + Partner. Zudem arbeitet er gelegentlich als freier Journalist und hat im Laufe der Jahre mehr als 50 IT-Fachbücher verfasst.

## Mit welchen Werkzeugen unterstützen Sie die Zusammenarbeit im firmenübergreifenden Team?

- Microsoft Office Groove 2007
- Collanos Workplace & Phone
- EMC Documentum eRoom
- Microsoft Office Sharepoint Server 2007

Link zur Umfrage: [www.viw.ch](http://www.viw.ch)

- Yahoo! Groups / Google Groups
- 37signals Basecamp
- WebEx Connect
- Adobe Connect
- Andere Werkzeuge



### Ergebnis der Umfrage vom Januar 2008

Was würde Sie für einen Wechsel zu einem neuen Arbeitgeber motivieren?

Mehr Verantwortung	13%
Spannendere Aufgabe	0%
Passendere Firmenkultur	13%
Visionäre Ausrichtung	0%
Höheres Gehalt	50%
Bessere Ausbildungsmöglichkeiten	25%